

MARTIN ROTHKEGEL

Daniel Graff über Pomponio Algeri von Nola

*Eine Märtyrerflugschrift der Schweizer Brüder von 1565**



Abb. 1: Jan Luyken, Hinrichtung des Algerius, in: Tieleman Jansz van Bracht, *Het Bloedigh Tooneel* (1685), Bd. 1, S. 185

In einem 2013 im Internet veröffentlichten Lexikonartikel habe ich die These vertreten, bei den „Schweizer Brüdern“ habe es sich um eine erst seit den späten 1530er Jahren greifbare täuferische Sammlungsbewegung in Südwestdeutschland und in den Rheinlanden gehandelt.¹ Gegen die Annahme vom a) späten und b) nicht schweizerischen, sondern südwestdeutsch-rheinländischen Ursprung der „Schweizer Brüder“ ver-

* Für die aufwendige Identifizierung der Drucker mehrerer unfirmierter täuferischer Drucke danke ich Ulrich Kopp (Wolfenbüttel). Für zahlreiche bibliographische Hinweise und kritische Rückmeldungen danke ich Joe Springer (Goshen, IN), John Roth (Goshen, IN) und Arnold Snyder (Waterloo, Ontario).

1 Online: <http://www.mennlex.de>, dort Art. „Schweizer Brüder“.

teidigte Arnold Snyder jüngst in einem sehr ausführlichen Aufsatz die auf John Horsch und Harold S. Bender zurückgehende Forschungsmeinung, wonach es sich bei den „Schweizer Brüdern“ um die von den Zürcher Proto-Täufern von 1525 und den *Schleitheimer Artikeln* von 1527 ausgehende, ursprüngliche und kontinuierliche Traditionslinie des Schweizer Täuferturn handle.² Snyder vermisst zu Recht eine ausführliche Begründung der von mir in äußerst knapper Form vorgetragenen Auffassung. Trotz seiner Kritik meine ich aber, die in dem Lexikonartikel angedeutete Interpretation beibehalten zu können. Inzwischen würde ich präzisierend hinzufügen, dass sich die „Schweizer Brüder“ in der Mitte des 16. Jahrhunderts als eine presbyterial-synodal geleitete, über einen weiten geographischen Raum verbreitete Untergrundkirche konsolidierten, die sich im Hinblick auf Lehre, religiöse Praxis, gruppenspezifische Textüberlieferungen, Sozialethik und ekklesiale Strukturen von anderen täuferischen Denominationen bzw. Netzwerken deutlich abgrenzte. Die vorliegende Untersuchung stellt eine erste punktuelle Vertiefung dieser Interpretation dar, der weitere Untersuchungen folgen sollen.

1. Der *Märtyrerspiegel* und die Hinrichtung des Pomponio Algeri

1631 erschien in Harlem unter dem Titel *Martelaers-Spiegel der werelose Christenen* eine erweiterte Fassung des Märtyrerbuchs des Waterlander-Ältesten Hans de Ries (1553-1638). Unter den zusätzlichen Stoffen, die gegenüber der ersten Ausgabe des Werks (*Historie der martelaren ofte waerachtighe getuygen Jesu Christi*, 1615) hinzugekommen waren, befand sich zum Jahr 1557 ein Abschnitt über einen – wie die Herausgeber meinten – täuferischen Glaubenszeugen namens Algerius, der als Student von der Inquisition in Padua verhaftet, in Venedig verhört und in Rom hingerichtet wurde.

Über ihn wird folgendes berichtet: Algerius, ein junger Mann aus dem Königreich Neapel, wurde während seines Studiums in Padua von einem Landsmann bekehrt und empfing die Taufe. Kurz darauf wurde er „van den vyand, den versoeker en sijne instrumenten“ (d. h. von der als Werkzeug des Teufels verstandenen Römischen Inquisition) ins Gefängnis geworfen und schließlich nach Venedig überstellt. Dort blieb

2 Arnold Snyder, In Search of the Swiss Brethren, in: Mennonite Quarterly Review 90, 2016, S. 421-515; ablehnend äußert sich zu meiner These auch: James M. Stayer. Die „Schweizer Brüder“ – Auf der Suche nach einer neuen Definition, in: Mennonitische Geschichtsblätter 2016, S. 7-18.

er trotz der Ermahnung durch den „gantz Venedisch senat oder herrschafft“, er möge seinem Glauben abschwören, beständig. Nach langer Haft wurde er nach Rom ausgeliefert und dort „op de plaetse Mercado genoemt“ (gemeint ist die Piazza Navona) zur Hinrichtung geführt. Nachdem er einen letzten Bekehrungsversuch durch einen Kapuzinermönch zurückgewiesen hatte, wurde er mit siedend heißem Öl übergossen, wodurch sich seine Kopfhaut ablöste. Danach wurde er auf dem Scheiterhaufen zu Asche verbrannt.³ Der Abschnitt trägt die knappe Überschrift „Algerius 1557“ und besteht aus

(1) einem Brief, den Algerius aus dem Gefängnis an seine Glaubensgenossen gerichtet hatte, mit der Überschrift „Eenen troostelijcken sendbrief van eenen genaemt Algerius, die om't getuygenisse Iesu sijn bloet vergoten heeft: ende is op-gheoffert binnen der stad Roma in't jaer ons Heeren 1557“,⁴

(2) einem daran angehängten Bericht eines „Bruders“ Da[niel] Gr[aff], von dem unten noch näher die Rede sein wird, über Verhaftung, Prozess und Hinrichtung des Algerius mit der Überschrift „Hoe Algerius geoffert is“⁵ und

(3) einer Nachbemerkung mit der Überschrift „Noch schrijft den broeder Da[niel] Gr[aff] die dese historie heeft op ghetekent (gelijck het oudt exemplaer uytwijst) aldus“. Daniel Graff berichtet, er habe 1557 in Rom Erkundigungen nach Algerius angestellt und sei während seines Aufenthalts Augenzeuge einer Überschwemmung des Tibers (die, wie aus anderen Quellen bekannt ist, am 15. September 1557 stattfand) und einer anschließenden Hungersnot geworden.⁶

Offenbar aufgrund der Jahresangabe 1557 in der Nachbemerkung ist im *Märtyrerspiegel* der ganze Abschnitt dem Jahr 1557 zugeordnet. Der gesamte Text des Algerius-Abschnitts des *Märtyrerspiegels* von 1631 wurde, lediglich um einige Zwischen- und Randbemerkungen erweitert, 1660 im ebenfalls als *Märtyrerspiegel* bekannten *Bloedigh Tooneel of*

3 [Hans de Ries], MARTELAERS | SPIEGEL | DER | WERELOSE | CHRISTENEN | t'zedert A°. 1524. [...], Haerlem: Hans Passchiers van Wesbusch, 1631, S. 213-220. Zum *Märtyrerspiegel* von 1631 vgl. Brad S. Gregory, *Salvation at Stake. Christian Martyrdom in Early Modern Europe*, Cambridge, MA. und London 1999, S. 235-245; David L. Weaver-Zercher, *Martyrs Mirror. A Social History*, Baltimore, ML, 2016, S. 39-45, 57-70.

4 [De Ries], *Martelaers spiegel der werelose christenen*, S. 213-218.

5 Ebd., S. 218f.

6 Ebd., S. 219f.

Martelaers Spiegel des Tieleman Jansz van Bracht (1625-1664) nachgedruckt. In der zweiten, von Jan Luyken illustrierten Ausgabe des Bracht'schen *Martyrerspiegels* aus dem Jahr 1685 ist die ungewöhnlich grausame Art der Hinrichtung auf einem der beigegebenen Kupferstiche Jan Luykens dargestellt (Abb. 1).⁷

Der Geschichte vom Märtyrer Algerius liegt der gut dokumentierte Fall des 1556 (nicht 1557, wie van Bracht angibt) in Rom als Ketzer hingerichteten Pomponio Algeri zugrunde. Algeri wurde um 1531 in Nola, einer Kleinstadt bei Neapel, geboren. Aus Nola stammte auch der berühmte Giordano Bruno, der am 17. Februar 1600 auf dem Campo de' Fiori in Rom hingerichtet wurde, weshalb Algeri als dem Landsmann und „Vorläufer“ Brunos in der italienischen Forschung besondere Aufmerksamkeit zuteil wurde.⁸ Aus wohlhabenden Verhältnissen stammend, aber früh verwaist, schloss sich Algeri als Student in Padua einer Gruppe von evangelisch gesinnten Scholaren an und wurde dort im Mai 1555 unter dem Verdacht der Häresie verhaftet. Im Bestand „Sant'Ufficio“ des Staatsarchivs Venedig sind Protokolle von Verhören durch das Inquisitionstribunal in Padua vom 29. Mai, 17. Juli und 28. Juli 1555 erhalten. Aus diesen geht hervor, dass Algeri zwar ein eifriger Bekenner der evangelischen Lehre war (wobei er im Hinblick auf die Sakramente

7 Tieleman Jansz van Bracht, *Het Bloedigh Tooneel, | OF | MARTELAERS | SPIEGEL | DER | DOOPS-GESINDE | OF | Weereloose Christenen. | HET TWEEDE BOEK. | Grooteliks vermeerderd met veele Autentijke Stucken.*, Amsterdam 1685 (Faksimile Haarlem 1984), S. 185-190.

8 Vgl. Domenico Orano, *Liberi pensatori bruciati in Roma dal XVI al XVIII secolo*, Roma 1904, S. 5-6; Giuseppe De Blasiis, *Processo e supplizio di Pomponio de Algerio Nolano*, in: Ders., *Racconti di storia napoletana*, Napoli 1908, S. 25-88 (zuerst in: *Archivio storico per le province napoletane* 13 [1888], S. 569-614); Mario Rosa, Art. „Algerio (Algeri), Pomponio de“, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 2, Roma 1960, S. 361; Carlo de Frede, *Morte di uno studente eretico*, in: *Studi Romani* 19, 1971, S. 22-36; ders., *Pomponio Algeri nella riforma religiosa del Cinquecento* (Collana di Studi e Testi di Letteratura, 12), Napoli 1972; ders., *Una notizia postuma su Pomponio Algeri e i "costituti" del suo processo padovano*, in: *Campania Sacra* 25, 1994, S. 25-44; Salvatore Caponetto, *La Riforma protestante nell'Italia del Cinquecento*, 2. Aufl., Torino 1997, S. 253-255; Silvia Ferretto, *Nuovi contributi su Pomponio Algeri. Le forme del dissenso ereticale nella Padova del Cinquecento*, in: *Studi Veneziani*, N.S. 49, 2005, S. 129-155; dies., *Il 'caso' Pomponio Algeri. Appunti di una ricerca in corso*, in: *Bruniana et Campanelliana* 15, 2009, S. 65-79; Daniele Santarelli, *Morte di un eretico impenitente. Alcune note e documenti su Pomponio Algeri di Nola*, in: *Medioevo Adriatico* 1, 2007, S. 117-134; Pierroberto Scaramella, Art. „Algeri, Pomponio“, in: *Adriano Prospero* (Hg.), *Dizionario dell'Inquisizione*, Bd. 1, Pisa 2010, S. 42f.

eher zu einem „lutherischen“ als zu einem „reformierten“ Standpunkt tendierte), die Wiedertaufe jedoch entschieden ablehnte.⁹

Eine wichtige Ergänzung der offiziellen Prozessakten sind die Gedächtnisprotokolle von vier Verhören, die Algieri im Gefängnis niedergeschrieben und an seine Glaubensgenossen geschickt hatte. Sie wurden 1564 von Jean Crespin in französischer Übersetzung veröffentlicht. Auch aus ihnen geht hervor, dass Algieri kein Täufer war. Vielmehr beklagt er ausdrücklich, dass er von einigen Leuten verleumdet werde, Täufer zu sein.¹⁰ Aufgrund dieses schon zu Lebzeiten Algieris verbreiteten Gerüchts kam es offenbar dazu, dass ihn die Täufer später irrtümlich unter ihre Märtyrer zählten.

Angesichts fortgesetzter diplomatischer Interventionen der Kurie lieferte die Republik Venedig den Gefangenen per Beschluss des Rats der Zehn (Consiglio dei Dieci) vom 14. März 1556 nach Rom aus. Gut dokumentiert ist das monatelange diplomatische Hin und Her zwischen Rom und der venezianischen Regierung, die als Demonstration ihrer Souveränität gegenüber den Einmischungen der Kurie nur zögerlich dem Auslieferungsbegehren nachkam. Vom römischen Sant'Ufficio wurde der in Padua begonnene Häeresieprozess mit einem Todesur-

9 Archivio di Stato di Venezia, Santo Ufficio, busta 13, fasc. proc. Pomponio Algieri; abgedruckt in: De Blasiis, *Processo e supplizio*, S. 76-87; verbessert in: De Frede, *Una notizia postuma*, S. 31-40. Zur Distanzierung von den Täufeln vgl. Algieris Aussage im zweiten Verhör, Padua, 17. Juli 1555: „Interrogatus, quid sentit de baptisate et si habet illud pro sacramento, respondit: Io l'ho et dico doversi dir sacramento de la chiesa. Interrogatus quid sentit de confirmatione, respondit: Dico che sí come el rebatizare è contra Christo, sí ancho ogni altra cosa che si agionga al baptesmo debbe esser errore“ („Auf die Frage, was er von der Taufe halte und ob er sie für ein Sakrament halte, antwortet er: ‚Ich halte dafür und sage, man muß sie ein Sakrament der Kirche nennen; auf die Frage, was er von der Firmung hält, antwortet er: ‚Ich sage, dass sie ebenso wie die Wiedertaufe Christus zuwider ist, ebenso muß auch jede andere Sache, die man zur Taufe hinzufügt, Irrlehre sein“), De Frede, *Una notizia postuma*, S. 36.

10 Algieri äußerte sich in seiner Antwort auf die Frage, was er von der Firmung halte, folgendermaßen über die Wiedertaufe: « D[emande]: Que dis-tu du chresme, qu'on donne à la confirmation du baptesme? R[éponse]: Il n'a aussi aucun mystere en soy, ains comme c'est contre Christ de rebaptiser, aussi tout ce qui est adjousté au baptesme, est contre Christ. Et de là vous pouvez juger si je suis Anabaptiste, comme aucuns m'imputent. [...] D[emande]: Si donc le baptesme que nous administrons avec telles ceremonies, est mauvais & meschamment conferé, il faut que tu te rebaptises? R[éponse]: Non fait, pour autant qu'il est sacrement, & combien qu'il soit administré par hommes meschans, il ne reste pas pourtant destre sacrement, car le baptesme ne peut estre corrompu ou vitié par l'homme vitieux ou meschant [...] parquoy il n'est besoin que je me rebaptise », Jean Crespin, *ACTES DES | MARTYRS | [...]*, [Genf:] Jean Crespin, 1564, S. 679; auch abgedruckt in: De Frede, *Pomponio Algieri nella riforma religiosa*, 221, S. 222.

teil abgeschlossen. Nachdem Algieri zwei Bedenkzeiten von jeweils 70 Tagen hatte verstreichen lassen, wurde das Urteil am 19. August 1556 vollstreckt. Die eigentlichen Akten des römischen Prozesses sind verloren, jedoch liegen zeitgenössische Nachrichten über die spektakuläre Hinrichtung vor.¹¹

1562 hielt sich der in Basel aufgewachsene evangelische Italiener Celio Agostino Curione (1538-1567) im Rahmen seiner ausgedehnten Auslandsstudien in Padua und Venedig auf und stand dort in Kontakt mit einer geheimen Gruppe von Evangelischen. Diesem Kreis gehörte ein Anwalt und ehemaliger Schulmeister namens Cesare an, dessen Ehefrau die Witwe des sechs Jahre zuvor hingerichteten Algieri war.¹² Vermutlich hängt es mit dieser persönlichen Verbindung zusammen, dass ein Brief aus dem Nachlass Algieris nach Basel in die Hände des Vaters des Celio Agostino, des berühmten Exulanten Celio Secondo Curione (1503-1569),¹³ gelangte.

Algieri hatte das ergreifende Schreiben am 21. Juli 1555 „aus dem lieblichen Obstgarten des Leoninischen Kerkers“ an seine „geliebten Brüder“ gerichtet, die in einer Grußliste am Ende des Textes namentlich aufgezählt werden. Der Basler Arzt und Humanist Heinrich Pantaleon (1522-1595) veröffentlichte eine lateinische Übersetzung dieses Briefes in seiner 1563 gedruckten *Martyrum Historia*. In einer kurzen Vorbemerkung berichtet Pantaleon von der Verhaftung und Hinrichtung des Algieri, wobei er auch letztere (wohl aufgrund des Datums des Briefes) ins Jahr 1555 setzt, und merkt an, dass er das Original des Schreibens von Curione erhalten habe („dum autem Venetiis in carcere detineretur, literas ad fratres scripsit, quarum autographum a clarissimo viro

11 Vgl. Pio Paschini, *Venezia e l'Inquisizione romana da Giulio III a Pio IV*, Padova 1959 (*Italia Sacra*, 1), S. 119f; De Frede, *Una notizia postuma*, S. 41; Daniele Santarelli (Hg.), *La nunziatura di Venezia sotto il papato di Paolo IV: la corrispondenza di Filippo Archinto e Antonio Trivulzio (1555-1557)*, Roma 2010, S. 64, 68f, 72, 74, 78, 81; ders., *Morte di un eretico impenitente*.

12 „Messer Cesare, alias maestro de scola, hora sollicitador di cause [...] maritato in una che fu moglie del quondam Pomponio da Nola brusciato in Roma per heretico pertinace“, Akten des Inquisitionsprozesses gegen Gian Andrea Ugoni, Venedig, Februar 1565 (Archivio di Stato di Venezia, Santo Ufficio, busta 11), Auszüge abgedruckt in: Enrico Albert Rivoire, *Eresia e riforma a Brescia*, in: *Bollettino della Società di Studi Valdesi* 106, 1959, S. 59-90, dort S. 80 f.; De Frede, *Una notizia postuma*, S. 28f. – Die Akten der Untersuchungen der Inquisitionstribunale von Padua und Venedig gegen Celio Agostino Curione vom Frühjahr 1562 befinden sich im Archivio di Stato di Venezia, Santo Ufficio, busta 19.

13 Zu Celio Secondo Curione im Basler Exil vgl. Delio Cantimori, *Italianische Häretiker der Spätrenaissance*, Basel 1949, passim.

domino Caelio Secundo Curione nacti hic subiecimus“).¹⁴ Pantaleon (und in der Folge die von ihm abhängigen protestantischen Martyrologien) war der Meinung dass dieser Brief in Venedig entstanden sei, wo es einen „Liona“ genannten Zellentrakt in den Gefängnissen des Dogenpalastes gab.¹⁵ Aus den im Staatsarchiv Venedig erhaltenen Prozessakten Algeris geht jedoch hervor, dass dieser sich am 21. Juni 1555 noch in Padua in Haft befand. Es gab allerdings auch im 1873 abgerissenen alten Gefängnis von Padua („prigione delle debite“) einen Zellentrakt mit dem Namen „Liona“,¹⁶ und dieser hat demnach als Ort der Abfassung des Schreibens zu gelten.

1564, ein Jahr nach dem Erscheinen von Pantaleons Märtyrerbuch, veröffentlichte Jean Crespin in Genf die zweite Auflage seiner *Actes des Martyrs*. Darin findet sich ein Abschnitt über Algeri, der wie bei Pantaleon dem Jahr 1555 zugeordnet, aber gegenüber Pantaleon wesentlich erweitert ist. Crespin hatte, wahrscheinlich ebenfalls von geheimen Evangelischen in Padua oder Venedig, die oben erwähnten Niederschriften Algeris aus dem Gefängnis sowie ein Begleitschreiben Algeris an seine Glaubensgenossen erhalten und druckte diese Dokumente in französischer Übersetzung, aber inhaltlich anscheinend authentisch, ab.¹⁷

Obwohl aus diesen Texten erkennbar ist, dass die theologischen Ansichten Algeris nicht spezifisch reformiert waren, wurde der Algerius-Stoff in der Folge von Crespins Märtyrerbuch vom 16. Jahrhundert an bis weit ins 19. Jahrhundert hinein zu einem festen Bestandteil der reformierten Märtyrer-Memoria,¹⁸ wobei die reformierte Tradition als Todes-

14 Heinrich Pantaleon, MARTYRVM | HISTORIA [...] | PARS SECVNDA [...], Basel: Nikolaus Brylinger, 1563 (VD16 P 222), S. 329-332; danach abgedruckt in: De Frede, Pomponio Algeri nella riforma religiosa, S. 233-239.

15 Vgl. Umberto Franzoi, *Le prigionie di Palazzo Ducale a Venezia*, Milano 1997, S. 209 f.

16 Vgl. Emilio Morpurgo, *Lo studio di Padova, le epidemie e i contagi durante il governo della Repubblica veneta*, in: *Memorie e documenti per la storia della Università di Veneta* 1, 1922, S. 107-240, dort S. 153; Giuseppe Toffanin, *Padova fra Ottocento e Novecento*, Milano 1982, S. 24.

17 Jean Crespin, *Actes des martyrs*, 1564, S. 674-685; nach der erweiterten Ausgabe desselben Werks unter dem Titel: *Histoire des vrayes Tesmoins*, [Genf] 1570, Bl. 366r-370r, abgedruckt in: De Frede, *Pomponio Algeri nella riforma religiosa*, S. 211-231. Für die Authentizität der Texte spricht der Umstand, dass einige Aussagen Algeris in deutlichem Widerspruch zur calvinistischen Lehre stehen, also offenbar von Crespin nicht theologisch geglättet wurden.

18 Exemplarisch seien genannt: John Foxe, *Actes and Monuments of Matters Most Speciall and Memorable, Happenyng in the Church*, London: John Daye, 1583, S. 939-941; John Bunyan, *Of the House of the Forest of Lebanon*, in: *The Works of that Eminent Servant of Christ, Mr.*

jahr (aufgrund des Datums des Gefängnisbriefs Algeris) 1555 angibt. Dies ist zugleich ein Unterscheidungsmerkmal gegenüber denjenigen Erwähnungen des Algerius, die aus der täuferischen Tradition schöpfen, in welcher das Algerius-Martyrium (aufgrund der Jahresangabe in der Nachschrift des Daniel Graff) ebenfalls unzutreffend ins Jahr 1557 datiert wird.

Von den drei Bestandteilen des Algerius-Abschnitts in den *Märtyrerspiegeln* von 1631 und 1660/85 – bzw. der ihnen zugrundeliegenden Schrift des Daniel Graff – stimmt

(1) der Gefängnisbrief des Algerius bis auf geringfügige Abweichungen mit dem von Heinrich Pantaleon 1563 in lateinischer Sprache abgedruckten Brief vom 21. Juli 1555 überein. Die wichtigste Abweichung betrifft die Grußliste mit den Namen der Adressaten am Ende des Briefs, die in den *Märtyrerspiegeln* weggelassen ist. Die bei Crespin hinzugekommenen zusätzlichen Algerius-Dokumente sind bei Daniel Graff bzw. in den *Märtyrerspiegeln* nicht verwendet.

(2) Der Bericht des Daniel Graff über Verhaftung, Prozess und Hinrichtung des Algerius weist Einzelheiten auf, die über die kurze einleitende Notiz bei Pantaleon hinausgehen. Dagegen fehlt bei Daniel Graff bzw. in den *Märtyrerspiegeln* die bei Crespin, nicht aber bei Pantaleon, überlieferte Nachricht, die venezianische Regierung habe Algerius zu einer Galeerenstrafe verurteilen wollen.

(3) Die Angaben zu lokalen Ereignissen in Rom im Jahr 1557 in der Nachschrift des Daniel Graff haben weder bei Pantaleon noch bei Crespin Entsprechungen.

Diese Beobachtungen legen den Schluss nahe, dass Daniel Graff den Text des Gefängnisbriefs aus Pantaleon übernahm und dessen kurze Notiz über Verhaftung, Prozess und Hinrichtung durch zusätzliche Angaben erweiterte. Dagegen hat Crespins Werk in der Schrift des Daniel Graff keine Spuren hinterlassen, hat ihm also vermutlich gar nicht vorgelegen.

Tieleman Jansz van Bracht fiel bei seiner Bearbeitung des *Märtyrerspiegels* übrigens auf, dass in reformierten Martyrologien eine abweichende Algerius-Überlieferung vorhanden ist. Um die Beobachtung,

John Bunyan, *Late Minister of the Gospel*, London: William Marshall, 1692, S. 435-455, dort S. 451f; Theodor Fliedner, *Buch der Märtyrer und anderer Glaubenszeugen der evangelischen Kirche von den Aposteln bis auf unsere Zeit*, Bd. 2, Kaiserswerth [ca. 1852], S. 398; Raget Christoffel, *Lebens- und Leidensbilder evangelischer Märtyrer Italiens*. Aus der Geschichte der Unterdrückung der Reformation in Italien, Bern 1869, S. 41-80.

dass „eenige oude schrijvers“ dem Algerius „een andere religie toegeschreven hebben“, zu erklären, behalf sich van Bracht in einer Marginalnote mit der Vermutung, Algerius habe die Taufe erst „korts voor sijn dood“ empfangen,¹⁹ was allerdings im Widerspruch zu der Angabe im Haupttext steht, wonach die Taufe bereits vor der Verhaftung in Padua stattfand.

Weder Pantaleon noch Crespin wissen etwas von der bei Daniel Graff (bzw. in den *Martyrerspiegeln*) berichteten grausamen Folter mit siedendem Öl, bei welcher Algieri noch bei Bewusstsein gewesen sei. Gerade dieses ungewöhnliche Detail wird aber auch in einem Augenzeugenbericht erwähnt, der in einer zeitgenössischen handschriftlichen Zeitung (*avviso*), wie sie damals in Rom von kommerziellen Zeitungsschreibern produziert wurden, überliefert ist: „Schließlich wurde er auf die Piazza Navona gebracht, wo ein Kessel mit siedendem Öl, Pech und Terpentin war, dem er seinen Leib willig darbot, mit fröhlichem Gesicht, wobei er seine Hände zum Himmel erhob und sprach: ‚Herr, mein Gott, nimm deinen Diener und Zeugen an.‘ Dasselbe setzte er fort inmitten der Flammen und Qualen, eine Viertelstunde lang, die er da [noch] lebte.“²⁰

Obwohl es also nicht zutrifft, dass Algieri (wie Daniel Graff meinte) Täufer gewesen sei, scheint Daniel Graff dennoch Zugang zu Informationen gehabt zu haben, die unabhängig von Pantaleon waren. Im folgenden Abschnitt werden die verschollene Algerius-Flugschrift und ihr Verfasser Daniel Graff näher in den Blick genommen.

2. Die Algerius-Flugschrift des „Schweizer Bruders“ Daniel Graff aus Breslau

2.1 Die Märtyrerflugschriften der niederrheinischen „Schweizer Brüder“

Die in den *Martyrerspiegeln* von 1631 und 1660/85 abgedruckte niederländische Version des Algerius-Textes beruhte auf einer von „broeder Da[niel] Gr[aff]“ verfassten Vorlage („het oudt exemplae“).²¹ Dabei

19 Van Bracht, *Het bloedigh tooneel*, S. 189 (Marginalnote).

20 “Fu condotto finalmente in Piazza Navona dove era una caldaia bollente di olio, pece, et termentina, alla quale spontaneamente si offerse il corpo, con allegra faccia, alzando le mani al cielo et dicendo ‘Suscipe, Domine Deus meus, famulum et martirem tuum’, continuando il medesimo nel mezzo delle fiamme et de tormento per spatio di ¼ d’hora che vi visse”, De Blasiis, *Processo e supplizio*, S. 87f.

21 [De Ries], *Martelaers spiegel der werelose christenen*, S. 219; vgl. van Bracht, *Het bloedigh tooneel*, S. 188 (Marginalnote), 190.

handelte es sich allem Anschein nach um eine gedruckte hochdeutsche Märtyrerflugschrift.

Die Gattung der Märtyrerflugschriften hatte sich bereits seit den Anfangsjahren der Reformation als wichtiges Medium der reformatorischen Propaganda etabliert.²² Im Bereich der frühen Täuferbewegungen entstanden dagegen nur ganz vereinzelt martyrologische Druckschriften, was angesichts der hohen Zahl von Täufern, die religiöser Verfolgung zum Opfer fielen, auffällig ist. Aus dem oberdeutschen Täufertum existieren Märtyrerflugschriften lediglich über den 1527 in München hingerichteten Jörg Wagner und über den im selben Jahr in Rottenburg am Neckar verbrannten Michael Sattler.²³ Erst nach 1560 erschien eine nennenswerte Anzahl von täuferischen Märtyrerdruckschriften, teils in Prosa, teils in singbaren Versen. Dabei handelte es sich um ein regional am Niederrhein und in den Niederlanden verortetes Phänomen.

Von den zahlreichen Märtyrerflugschriften der niederländischen Täufergruppierungen²⁴ hebt sich eine kleine Gruppe von hochdeutschen Drucken ab, die sich den „Schweizer Brüdern“ zuordnen lassen, einer täuferischen Untergrundkirche, zu der in den 1550er und 1560er Jahren etwa fünfzig Gemeinden gehört haben sollen. In zeitgenössischen Quellen belegt sind „Schweizer Brüder“ (in niederländischen Quellen auch „Hoogduitsche“ oder „Overlanders“ genannt) im Raum zwischen Aachen und Köln in der Eifel und am Niederrhein, in der Pfalz, in Südwestdeutschland, im Elsass, in Schwaben und in Mähren. Auch in der Schweiz gab es bereits in der Mitte des 16. Jahrhunderts Gemeinden, die mit den südwestdeutschen und niederrheinischen „Schweizer Brüdern“

22 Vgl. Hildegard Hebenstreit-Wilfert, Märtyrerflugschriften der Reformationszeit, in: Hans Joachim Köhler (Hg.), Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980, Stuttgart 1981, 397-446; Gregory, *Salvation at Stake*, S. 141-153; Peter Burschel, *Sterben und Unsterblichkeit. Zur Kultur des Martyriums in der frühen Neuzeit*, München 2004, S. 13-51.

23 Vgl. VD16 N 601-604, S 1881-1882, ZV 30530; Adolf Laube (Hg.), *Flugschriften vom Bauernkrieg zum Täuferreich (1526-1535)*, Bd. 2, Berlin 1992, S. 1523-1530, 1550-1563; Gregory, *Salvation at Stake*, S. 212-215; ders., *Anabaptist Martyrdom: Imperatives, Experience, and Memorialization*, in: John D. Roth und James M. Stayer (Hg.), *A Companion to Anabaptism and Spiritualism, 1521-1700*, Leiden und Boston 2007, S. 467-506.

24 Vgl. *Bibliotheca reformatoria Neerlandica*, Bd. 2: Samuel Cramer (Hg.), *Het Offer des Heeren (de oudste verzameling doopsgezinde martelaarsbrieven en offerliederen)*, 's-Gravenhage 1904; Brad S. Gregory (Hg.), *The Forgotten Writings of the Mennonite Martyrs*, Leiden 2002 (*Documenta anabaptistica Neerlandica*, 8); ders., *Particuliere martelaarsbundels uit de late zestiende eeuw*, in: *Doopsgezinde Bijdragen, Nieuwe Reeks* 19 (1993), S. 81-106; ders., *Salvation at Stake*, S. 231-235.

in kirchlicher Gemeinschaft standen, und zwar namentlich um Bern; allerdings ist die Gruppenbezeichnung „Schweizer Brüder“ in schweizerischen Quellen erst im 17. Jahrhundert belegt. Die Frage nach dem Ursprung der Bezeichnung „Schweizer Brüder“ soll jedoch an dieser Stelle nicht behandelt werden.²⁵

Die Ältesten und Prediger (Lehrer) dieses weit ausgedehnten Gemeinденetzwerks versammelten sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts regelmäßig zu Synoden in Straßburg. Auf diesen Zusammenkünften wurden Vereinbarungen über Lehre und Disziplin getroffen und Verhandlungen mit anderen nonkonformistischen Denominationen koordiniert. Eine Reihe von Synodalbeschlüssen und im Namen der Synoden geführter Korrespondenzen ist überliefert, so z.B. eine Kompromissvereinbarung über die innerhalb der Gemeinden der „Schweizer Brüder“ umstrittene Inkarnationslehre (1555),²⁶ die Kontroverse mit Menno Simons in der Frage des Banns (1557),²⁷ eine Korrespon-

25 Zur Ausbreitung der „Schweizer Brüder“ in der Mitte des 16. Jahrhunderts vgl. das Schreiben, welches die beiden Ältesten „Zylis“ und „Lemken“ (zu ihnen vgl. Mennonitisches Lexikon, Bd. 2 [1937], S. 637; Bd. 4 [1967], S. 607f) nach einer Synode von etwa fünfzig Ältesten der „Schweizer Brüder“ in Straßburg im Jahr 1557 an Menno Simons richteten: „Oock can ick onsen lieve broeder niet verbergen, dat tot Straesborch te samen geweest sijn bij vijftich oudsten ende dienaeren wt Merenlant [Mähren], wt Swavenlant [Schwaben], wt Switserlant [Schweiz], wt Wirtenburchlant [Württemberg], wt Priskau [Breisgau] ende Elsuijten [Elsaß] ende vele oorden, omtrent anderhalf hondert mijlen weechs [...] noch can ick onsen broeder verberghen, dat sij ons gheseijt hebben, datter vijftich gemeenten sijn van der Eiffelt [Eifel] aen tot Meerlant [Mähren] toe, ende in sommige ghementen sijn vijf ofte seshondert broederen ende susteren, ende dese ghementen staen al met ons in t'ghelooft ende bekentnisse Godts en sijnen Soon onsen Heere Jesu Christi“, Steven Blaupot ten Cate, *Geschiedenis der doopsgezinden in Groningen, Overijssel en Oost-Friesland, Leeuwarden / Groningen 1842*, Bd. 1, S. 261f. Zu dem Brief von Zylis und Lemken an Menno vgl. John S. Oyer, *The Strasbourg Conferences of the Anabaptists, 1554-1607*, in: *Mennonite Quarterly Review* 58, 1984, S. 218-229, dort S. 218f; Heinold Fast, *Wie sind die oberdeutschen Täufer „Mennoniten“ geworden?* in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 1986/87, S. 80-103, dort S. 88-91.

26 „Verdragh ghemaect by de Broederen en Ousten tot Straesborgh vergadert van wegen de wetenschap van de herkomst des vlees Christi“, Straßburg, 24. August 1555, nur in niederländischer Übersetzung überliefert, Text: Hans Alenson, *Tegen-Bericht op de voor-Reden vant groote Martelaer Boeck (1630)*, in: *Bibliotheca reformatoria Neerlandica*, Bd. 7: Samuel Cramer (Hg.), *Zestiende-eeuwsche schrijvers over de geschiedenis der oudste Doopsgezinden hier te lande, 's-Gravenhage 1910*, S. 226-228; vgl. Oyer, *The Strasbourg Conferences*, S. 218f; Fast, *Wie sind die oberdeutschen Täufer*, S. 86-88.

27 Vgl. oben Anm. 25; Brief der Schweizer Brüder-Ältesten Zylis und Lemken an Menno Simons aufgrund der Beratungen der Synode in Straßburg, 1557, nur in niederländischer Übersetzung überliefert, Text: Blaupot ten Cate, *Geschiedenis der doopsgezinden*, S. 258-263; Menno scharf ablehnende Antwort (23. Januar 1560): *Opera omnia theologica*,

denz mit den Hutterischen Brüdern (1567),²⁸ eine Gemeindeordnung (1568),²⁹ die als *Konzept von Köln* bekannte Übereinkunft zwischen Schweizer Brüdern und einem Teil der niederländischen Taufgesinnten (1591)³⁰ und eine Korrespondenz zwischen der Straßburger Synode der Schweizer Brüder und den antitrinitarischen Polnischen Brüdern (1591/92).³¹

Die in den genannten Dokumenten greifbare presbyterial-synodale Leitungsstruktur der „Schweizer Brüder“ koordinierte offenbar auch die Publizistik der Glaubensgemeinschaft. Der Waterlander-Älteste Hans Alenson berichtete in seinem *Tegen-Bericht* von 1630, der zahlreiche Nachrichten über die „Schweizer Brüder“ und ihr Verhältnis zu den niederländischen Täufergruppierungen enthält, dass die Redaktion des Liederbuchs *Ausbund* von einem zu diesem Zweck einberufenen Aus-

Amsterdam 1681, 479-490; vgl. Oyer, *The Strasbourg Conferences*, S. 219; Fast, *Wie sind die oberdeutschen Täufer*, S. 88-91.

- 28 Erhalten ist nur das umfangreiche Antwortschreiben der Hutterischen Brüder: „Abgeschrift der gegebenen antwortt von den brüedern, so mann die Hueterischen nennen thuet, auff der Schweitzerischen Brüeder in gemain gestellet siben articl“, handschriftlich: Amsterdam, UB, Doopsgezinde bibliotheek, Hs 65-52 (olim: A 740 I), Bl. 177r-366r; vgl. Leonard Gross, *The Golden Years of the Hutterites. The Witness and Thought of the Communal Moravian Anabaptists During the Walpot Era, 1565-1578*, 2. Aufl., Scottdale, PA, und Waterloo, ON, 1998, S. 176-194; Astrid von Schlachta, *Hutterische Konfession und Tradition 1578 bis 1619. Etabliertes Leben zwischen Ordnung und Ambivalenz*, Mainz 2003, S. 192-198.
- 29 „Abred der Diener und Ältesten aus vielen Orten in Versammlung zu Strassburg im Jahr 1568, wie auch Anno 1607 in der Strassburger Versammlung wieder erneuert worden“, Text: Harold S. Bender, *The Discipline Adopted by the Strasbourg Conference of 1568*, in: *Mennonite Quarterly Review* 1, 1927, S. 57-66.
- 30 „Concept van Ceulen“, Kön, 1. Mai 1591, nur in niederländischer Übersetzung überliefert, Text: *Handelinge, der ver-eeuigde Vlaemse, en Duytse doops-gesinde gemeeynten, gehouden tot Haerlem, A°. 1649*. in Junio, Vlissingen: Geleyn Jansz, 1666, STCN 054797055, Teil 2; danach gekürzt in: Karl Rembert, *Die „Wiedertäufer“ im Herzogtum Jülich. Studien zur Geschichte der Reformation, besonders am Niederrhein*, Berlin 1899, S. 615-618; vgl. Rainer Kobe, *Die Glaubens-Articul in den Concept von Cölln den 1 May, Ao 1591. Eine Danziger Handschrift aus dem 17. Jahrhundert*, in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 2016, S. 41-60.
- 31 Schreiben des sozinianischen Predigers Christoph Ostorodt namens der Synode der Polnischen Brüder an die Ältesten der Schweizer Brüder in Straßburg, Danzig, 20. Oktober 1591 (Antwort auf ein verlorenes Schreiben der Schweizer Brüder, Straßburg, 28. Mai 1591), Text: Theodor Wotschke, *Ein dogmatisches Schreiben des Unitariers Ostorodt*, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 12 (1915), S. 137-154; Antwort der Ältesten und Diener der Schweizer Brüdern „uyt veelen lande“, „Coye ende seecker antwoordt van de Switser Broeders ofte Hoogh-duytsen, alsoo genoemt, over-gegeven aen de Poolsche, betreffende het punct der menschwerdinge ende der godheydt Jesu Christi“, Straßburg 1592, nur in niederländischer Übersetzung überliefert, Text: *Handelinge, der ver-eeuigde Vlaemse, en Duytse doops-gesinde gemeeynten*, 1666, S. 74-81.

schluss von „Hoogduytze Leeraers“ vorgenommen wurde, ja er kenne sogar einen alten Mann, der sich noch an den Besitzer des Hauses erinnerte, in dem dieser Redaktionsausschuss getagt hatte.³² Zwar wird aus Alensons Bericht nicht deutlich, ob sich diese Erinnerungen auf die Ausgabe des *Ausbund* von 1583³³ oder eine der späteren Ausgaben bezogen. Die Nachricht lasst aber den Schluss zu, dass es sich beim *Ausbund* um eine von den Leitungsgremien der „Schweizer Brüder“ autorisierte, gewissermaßen kirchenamtliche Publikation handelte. Ähnliches kann man wohl auch für die 1583 als Anhang zum *Ausbund* nachgedruckte, selbständig bereits 1564 in Frankfurt am Main erschienene Sammlung *Etliche schöne christliche Gesänge*,³⁴ ferner für das – nach Ausweis der enthaltenen Märtyrerlieder ebenfalls den „Schweizer Brüdern“ zuzuschreibende – *Schön Gesangbüchlein*, dessen erste und zweite Ausgabe in Köln von Anton Caesar (Keyser) gedruckt wurden,³⁵ und schließlich

32 Alenson, Tegen-Bericht (1630), in: Bibliotheca reformatoria Neerlandica, Bd. 7, S. 187.

33 Außbund | Etlicher scho(e)ner | Christlicher Geseng/ wie die | in der Gefengnuß zu Passaw im | Schloss von den Schweitzern/ vnd | auch von andern rechtgla(e)ubigen | Christen hin vnd her ge=|dicht worden.[...] , o.O., 1583, VD16 A 4370.

34 Etliche scho(e)ne | Christliche Geseng/ wie sie | in der Gefengknüß zu Passaw im | Schloß von den Schweitzer Bru(e)dern | durch Gottes gnad geticht vnd gesun=|gen worden. [...] M. D. LXIII. | [Frankfurt: Georg Rab] (Identifizierung des Druckers durch Ulrich Kopp, Wolfenbüttel). Fakimile: Amsterdam [1974].

35 Rudolf Wolkan (Die Lieder der Wiedertäufer. Ein Beitrag zur deutschen und niederländischen Litteratur- und Kirchengeschichte, Berlin 1903, S. 90-118) sah im „Schön Gesangbüchlein“ ein mennonitisches Werk, aber mit unzureichender Begründung. 1957 hatte Johann P. Classen in einem unveröffentlichten Aufsatz dargelegt, dass es mindestens fünf Ausgaben des „Schön Gesangbüchlein“ gegeben haben müsse. Durch die Identifizierung eines (unvollständigen) Exemplars der von Classen postulierten dritten Ausgabe in Bratislava (vgl. Martin Rothkegel, The Hutterian Brethren and the Printed Book: A Contribution to Anabaptist Bibliography, in: Mennonite Quarterly Review 74, 2000, S. 51-85, dort S. 62 f.) und eines Exemplars der ersten Ausgabe im Vatikan (mit einem von den folgenden Ausgaben abweichenden Titel!) wurden Classens Überlegungen bestätigt. Somit ergibt sich folgende Abfolge der Ausgaben des „Schön Gesangbüchlein“:

- (1) Ein außbundt/| Scho(e)ner geistlicher Lieder/ [...], [Köln: Anton Caesar, um 1555], Exemplar: Biblioteca Apostolica Vaticana, Stamp. Pal. V. 954 / ted. 1538 (Identifizierung des Druckers durch Ulrich Kopp, Wolfenbüttel).
- (2) Ein schon ge=|sangbu(e)chlein Geistlicher lieder | [...], [wahrscheinlich Köln: Anton Caesar, um 1563-65], VD16 ZV 14006. Exemplar: Stadtbibliothek Trier, Z I 23 (Identifizierung des Druckers durch Ulrich Kopp, Wolfenbüttel).
- (3) [Titelblatt fehlt], o.O., o.J. [1570 oder etwas später]. Exemplar: Bratislava, Národný archív, Knihnice Bratislavskej kapituly, Haer. 243.
- (4) Ein schon ge=|sangbu(e)chlein Geistlicher Lieder züsa=|men getragen [...], o.O., o.J. Exemplar: Olim Berlin, Staatsbibliothek, Eh 2910 (verschollen).

vielleicht auch für die gleich zu besprechenden Märtyrerflugschriften der „Schweizer Brüder“ annehmen.

Regelmäßige Bestandteile der täuferischen Märtyrerflugschriften waren Wiedergaben von möglichst authentischen Texten, die die Glaubenszeugen während ihrer Haft verfasst hatten, und Schilderungen ihrer Standhaftigkeit während des Prozesses und der Hinrichtung. Der Wortlaut von Briefen und Verhöraussagen der Märtyrer war für täuferische Leser anscheinend deshalb von besonderem Interesse, da man ihn auf das direkte Wirken des Heiligen Geistes zurückführte. In Mt 10,19f heißt es: „Wenn sie euch nun überantwortet werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.“ Das Zeugnis der Märtyrer besaß als inspirierte Rede auch hohe Autorität in Lehrfragen, die für die konfessionelle Identität der unterschiedlichen täuferischen Gruppierungen relevant waren.³⁶

Als Märtyrertraktate der „Schweizer Brüder“ können folgende Drucke gelten:

(1) [*Michael Sattlers Sendbrief an eine Gemeinde Gottes, samt kurzem und wahrhaftigem Anzeigen, wie er seine Lehre zu Rottenburg am Neckar mit seinem Blut bezeugt hat Anno 1527*] (hypothetische Wiedergabe des Titels aufgrund des Nachdrucks in der Textsammlung *Goldene Äpfel in silbernen Schalen* von 1702). 1562 ließ ein Täufer aus dem Herzogtum Jülich den erstmals 1527 gedruckten Sendbrief Michael Sattlers an die Täufergemeinde in Horb samt angehängtem Bericht über Sattlers bei dem Kölner Drucker Anton Caesar (Kayser) in hundert Exemplaren nachdrucken.³⁷ Derselbe Drucker hatte für die Täufer zuvor bereits

(5) Ein schon ge|sangbu(e)chlein, darin begriffen werden [...], o.O., o. J. [herausgegeben von Leonhard Klock um 1590], VD16 S 3543. Exemplar: Moskau, Российская государственная библиотека, olim Berlin, Staatsbibliothek, Eh 2911.

36 Dies wird besonders deutlich an den Auseinandersetzungen innerhalb des niederländischen Täuferiums um die Frage, welche täuferischen Märtyrer die umstrittene melchioritische Inkarnationslehre bezeugt hätten, vgl. Hans Alenson, Tegen-Bericht op de voor-Reden vant groote Martelaer Boeck (1630), in: *Bibliotheca reformatoria Neerlandica*, Bd. 7: Samuel Cramer (Hg.), *Zestiende-eeuwsche schrijvers over de geschiedenis der oudste Doopsgezinden hier te lande*, 's-Gravenhage 1910, S. 139-266; Gregory, *Salvation at Stake*, S. 242f.

37 Vgl. Hans H. Th. Stiasny, *Die strafrechtliche Verfolgung der Täufer in der Freien Reichsstadt Köln 1529 bis 1618*, Münster 1962, S. 53; Wolfgang Schmitz, *Die Überlieferung deutscher Texte im Kölner Buchdruck des 15. und 16. Jahrhunderts*, Habil. Köln 1990, S. 138.

eine Ausgabe des *Schön Gesangbüchlein* gedruckt.³⁸ Von dem Kölner Sattler-Druck von 1562 ist kein Exemplar nachweisbar. In der 1702 erschienenen und mehrfach nachgedruckten Sammlung *Goldene Äpfel in silbernen Schalen*, einem Erbauungsbuch der „Schweizer Brüder“ des 18. Jahrhunderts,³⁹ liegt jedoch vermutlich der Nachdruck eines im 17. Jahrhundert entstandenen Nachdrucks der verschollenen Kölner Ausgabe von 1562 vor.⁴⁰ Die in den *Goldenen Äpfeln* wiedergegebene Vorlage unterschied sich von den übrigen bekannten Ausgaben der Sattler-Texte dadurch, dass ihr nicht die Schleithemer *Brüderliche Vereinigung* vorangestellt war.⁴¹ Den *Goldenen Äpfeln* lag offenbar ein Sammelband zugrunde, der auch die hier unter (2), (4) und (5) genannten Märtyrertraktate der „Schweizer Brüder“ enthielt. Alle Bestandteile der

38 Vgl. Anm. 35, Nr. (1).

39 Die erste Ausgabe der „Gülden Aepffel in silbern Schalen“ erschien 1702 in Offenbach bei Bonaventura de Launoy, vgl. Marcus Meier, Research Note: Golden Apples in Silver Bowls and the Relationship of Swiss Anabaptism to Pietism, in: Mennonite Quarterly Review 82, 2008, S. 581-602. Teilsexemplare eines Nachdrucks von 1742 sind im VD18 fehlerhaft der Ausgabe von 1702 zugeordnet (VD18 VD18 10977481 und VD18 11315288; Hinweis von Joe Springer). Mir liegt nur das Faksimile der Ausgabe Ephrata (Pennsylvania) 1745 (Walnut Creek, Ohio, 1995) vor. Zur Bedeutung der „Goldenen Äpfel“ für die „Schweizer Brüder“ des 18. Jahrhunderts vgl. Robert Friedmann, Mennonite Piety Through the Centuries. Its Genius and its Literature, Goshen, IN, 1949, S. 154-175; Elizabeth Bender und Leonard Gross (Übs., Hg.), Golden Apples in Silver Bowls, Lancaster, Pennsylvania, 1999.

40 Der Nachdruck des Sattler-Traktats in „Goldene Äpfel“ enthält außer dem Sattler-Sendbrief und dem Bericht über die Hinrichtung noch das Lied „Muss es nun sein gescheiden“, das erst aus dem 17. Jahrhundert stammt. Daher muß es sich bei der direkten Vorlage der „Goldenen Äpfel“ um einen Druck des 17. Jahrhunderts gehandelt haben (Hinweis von Joe Springer).

41 Zur Überlieferungsgeschichte der Sattler-Flugschrift im 16. und 17. Jahrhundert vgl. C. Arnold Snyder, The Influence of the Schleithem Articles on the Anabaptist Movement: An Historical Evaluation, in: Mennonite Quarterly Review 63, 1989, S. 323-344. – Folgende Ausgaben des 16. und frühen 17. Jahrhunderts sind erhalten:

- (1) Brüderliche vereyni=|gung etzlicher kinder Gottes [...], [Worms: Peter Schöffler d.J., 1527-1529], VD16 S 1882/1884.
- (2) Brüderlich ver|eynigung etzlicher kinder Gottes [...], [Straßburg: Jakob Cammerlander] 1533, VD16 S 1881/1883.
- (3) Broederlicke vereeninge van sommige kinderen Gods [...], [Emden, Willem Gailliar], 1560, STCN111547903.
- (4) Broederlicke vereeninge van sommige kinderen Godts [...], [Steenwijk: Herman 't Zangers], 1565, STCN 111547628.
- (5) Bru(e)derlich vereini=|gung etlicher Kinder | Gottes/ [...], [wahrscheinlich Oberursel: Nikolaus Henricus, ca. 1570], VD16 ZV 30530 (Identifizierung des Druckers durch Ulrich Kopp, Wolfenbüttel).
- (6) Brüderlich ver=|eynigung etlicher Kinder | Gottes/ [...], o.O., o.J. [17. Jahrhundert], 8°, 36 Seiten, Exemplar: Goshen, Mennonite Historical Library. Dieser Druck enthält auch das Lied „Muß es nun sein gescheiden“ (Hinweis von Joe Springer).

Vorlage sind in den *Goldenen Äpfeln* jeweils mit einem eigenen Titelblatt wiedergegeben.

(2) *Confessio. Eine schöne Bekenntnis eines frommen und gottliebenden Christen samt etlichen Sendbriefen und christlichen Ermahnungen aus heiliger Schrift [...] Mit kurzem und doch wahrhaftigen Anzeigen, wie er seinen Glauben durch Kraft Gottes zu Köln am Rhein Anno 1558 den 5. März beständig mit seinem Blut bezeuget hat.* Das Bekenntnis und die Gefängnisbriefe des Druckergesellen Thomas von Imbroich, eines Mitglieds der Kölner Gemeinde der „Schweizer Brüder“, erschienen im 16. Jahrhundert in mindestens vier Auflagen. Erscheinungsort und -jahr sind jeweils unbekannt.⁴² Die Imbroich-Flugschrift wurde 1702 mit separatem Titelblatt in der Sammlung *Goldene Äpfel in silbernen Schalen* nachgedruckt.

(3) *Ein neu Lied von einem Druckergesellen, Thomas von Imbroich genannt, welcher zu Köln am Rhein ist um der Wahrheit willen enthauptet worden, als man zählt 1558, den fünften Tag im März.* Das Märtyrlied über Thomas von Imbroich, „Wollt ihr hören, was ist geschehen“, beruht auf der eben genannten Flugschrift. Es erschien zunächst als Einzeldruck, von dem aber kein Exemplar erhalten ist. Nachdrucke dieses Einzeldrucks sind mit separatem Titelblatt der dritten und vierten Auflage der *Confessio* als Anhang beigegeben.⁴³ Eine um ein zweites Lied „Nun merket auf und seit unverdrossen“ erweiterte Fassung der Imbroich-Liedflugschrift ist durch einen Nachdruck von 1758 bezeugt.⁴⁴ Das Imbroich-Lied findet sich auch in der zwischen 1563 und 1565 erschienenen zweiten Auflage (und in den folgenden Auflagen) des *Schön Gesangbüchlein* (VD16 ZV 14006) und im *Ausbund* von 1583

42 VD16 8520-8522; die vierte Auflage ist nicht im VD16 erfasst, zu ihr vgl. Felix Reichmann, An Early Edition of Thomas von Imbroich, in: Mennonite Quarterly Review 1942, S. 99-107 (das von Reichmann beschriebene Exemplar befindet sich jetzt in der Muddy Creek Farm Library, Pennsylvania; Mitteilung von Joe Springer, Goshen). – Niederländische Fassung: Steenwijk: Herman 't Zangers, ca. 1565, STCN 037004379; Campen: Peter Hendricksz van Leeuwarden, 1579, STCN 111553156. – Zu Thomas von Imbroich vgl. Rainer Kobe, Die „Confessio“ des Thomas von Imbroich, niederrheinisch/kölnischer Täufer und Märtyrer (1558), in: Peter J. Opitz (Hg.), The Myth of Reformation, Göttingen 2013, S. 276-298.

43 In VD16 ZV 8522 sowie im Exemplar Muddy Creek Farm Library, vgl. Reichmann, An Early Edition of Thomas von Imbroich, S. 100. Eine niederländische Fassung erschien als Einzeldruck: Een nieuw liet, van eene(n) drucker geselle, Thomas Imbroeck genaemt [...], [Steenwijk, Herman 't Zangers, ca. 1565], STCN 037004514.

44 Zwanzig neue geistliche Lieder, Das Erste: Von einem Drucker Gesellen Thomas von Imbroich genant [...], o.O., 1758, Exemplar: ZB Zürich, Res 1040; vgl. Wolkan, Die Lieder der Wiedertäufer, S. 157.

(VD16 A 4370),⁴⁵ gehörte also offenbar zum Kernbestand der Märtyrerlieder der „Schweizer Brüder“.

(4) *Ein Testament von einer frommen Gottliebhaberin gemacht, Soecken von Holtz genannt, [...] wie sie dann in Flandern in der Stadt Gent [...] das mit ihrem Blut bezeugt hat im 1560. Jahr, den 27. Tag Novembris.* Diese hochdeutsche Fassung der Märtyrerflugschrift auf die Niederländerin Soetken van den Houste erschien zunächst unfirmiert und undatiert als Einzeldruck.⁴⁶ Ein Nachdruck der Soetken-Flugschrift wurde der vierten Auflage der *Confessio* des Thomas von Imbroich als Anhang mit separatem Titelblatt beigegeben.⁴⁷ Auch die Soetken-Flugschrift wurde 1702 mit separatem Titelblatt in der Sammlung *Goldene Äpfel auf silbernen Schalen* nachgedruckt.

(5) *Etliche Sendbriefe, welche Mattheiß Cervas von Kottenem aus der Gefängnis, darin er zu Köln am Rein um der evangelischen Wahrheit willen gewesen ist, geschrieben hat [...] hat also seinen Glauben mit seinem Blut bezeugt im Jahr MDLXV.* Die unfirmierte und undatierte Flugschrift auf den 1565 in Köln hingerichteten Matthias Servaes, einen Prediger der „Schweizer Brüder“, und dessen im selben Jahr hingerichteten Glaubensgenossen Konrad Koch aus Löwenburg im Siebengebirge erschien im 16. Jahrhundert als Einzeldruck⁴⁸ und wurde ebenfalls 1702 mit separatem Titelblatt in der Sammlung *Goldene Äpfel auf silbernen Schalen* nachgedruckt. Ein Märtyrerlied auf Servaes, „Hinweg ist mir genommen“, findet sich in der dritten, vermutlich 1570 erschienenen und den beiden folgenden Ausgaben des *Schön Gesangbüchlein* und im *Ausbund* von 1583.⁴⁹ Ein Märtyrerlied auf Koch, „Hört zu, ihr Christen alle“, ist in der vierten und fünften Auflage des *Schön Gesangbüchlein* enthalten.⁵⁰

Auch wenn von dem ersten Titel kein erhaltenes Exemplar nachweisbar ist und von den übrigen vier Titeln weder der Druckort noch das

45 Vgl. Ursula Lieseberg, Studien zum Märtyrerlied der Täufer im 16. Jahrhundert, Frankfurt am Main u.a. 1991, S. 298.

46 VD16 ZV 8104. – Die früheste bekannte niederländische Fassung (Vorlage der deutschen?) erschien um 1565 in Steenwijk bei Herman 't Zangers, STCN 037004166.

47 Thomas von Imbroich, *Confessio*, Exemplar Muddy Creek Farm Library, vgl. Reichmann, An Early Edition of Thomas von Imbroich, S. 100.

48 Nicht in VD16. Exemplar: Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Kirch.G.oct.1311. Digitalisat: <http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz479751943>

49 Vgl. Lieseberg, Studien zum Märtyrerlied der Täufer, S. 281.

50 Vgl. Lieseberg, Studien zum Märtyrerlied der Täufer, S. 282.

genaue Erscheinungsjahr bekannt sind, ist die ineinander verschränkte Druck- und Rezeptionsgeschichte dieser fünf Märtyrerflugschriften ein deutlicher Hinweis auf einen gemeinsamen Ursprung dieser Drucke im Bereich der niederrheinischen „Schweizer Brüder“. Wie im Folgenden darzustellen ist, stand die verschollene Algerius-Flugschrift Graffs (sowie ein auf dieser beruhender Lieddruck) offenbar in einem engen Zusammenhang mit eben dieser am Niederrhein lokalisierbaren Märtyrer-Publizistik der „Schweizer Brüder“.

2.2 Inhalt, Titel und Datum des verschollenen Algerius-Drucks

Der Inhalt des Algerius-Traktats Daniel Graffs, zusammengesetzt aus der Wiedergabe eines authentischen Märtyrerzeugnisses und aus berichtenden Abschnitten, entsprach den üblichen Gattungsmerkmalen der täuferischen Märtyrerflugschriften. Zwar lässt sich von dem Druck des Algerius-Traktats kein Exemplar nachweisen, der hochdeutsche Wortlaut ist jedoch abschriftlich im sogenannten *Codex Geiser* überliefert, einer um 1729 entstandenen Sammelhandschrift, die nach dem Zweiten Weltkrieg von Samuel H. Geiser in Schweizer Privatbesitz entdeckt wurde und die hauptsächlich Texte aus der Überlieferung der „Schweizer Brüder“ enthält. Geiser fertigte eine maschinenschriftliche Abschrift der Handschrift an. Das Original des *Codex* ist seit den 1960er Jahren verschollen.⁵¹

51 Vgl. Samuel H. Geiser, Ein altes täuferisches Zeugnis für die Wehrlosigkeit aus dem 16. Jahrhundert, in: *Der Mennonit* 4, 1951, S. 49-50, 61; ders., Die Lieder der Täufer, in: *Mennonitische Geschichtsblätter* 1953, S. 36-40; ders., An Ancient Anabaptist Witness for Nonresistance, in: *Mennonite Quarterly Review* 25, 1951, S. 66-69,72; Harold S. Bender, New Discoveries of Important Sixteenth Century Anabaptist Codices, in: *Mennonite Quarterly Review* 30, 1956, S. 72-77. – Eine detaillierte Auskunft über den ungeklärten Verbleib des „Codex Geiser“ verdanke ich Dr. Hanspeter Jecker (Bienenberg). – Ein Exemplar des Typoskripts von Samuel H. Geiser befindet sich in den Sammlungen der Mennonitischen Forschungsstelle Weierhof, Sign. II/G 3891, dort S. 129-137 der Text der Algerius-Flugschrift. Ein weiterer Text mit Bezug zu Italien ist auf S. 138-146 enthalten: „Ein Sendbrieff Civilly eines Ytallyeners.“ Es handelt sich dabei allerdings nicht um einen täuferischen Text, sondern um die Abschrift des Drucks: Ein Sendbrieff | Ciuilij eins Jtalianers | an seine lieben Christen | in Jtalia/ in welchem er | sie tro(e)stet vnd vermanet | zur bestendigheit in der be|ka(e)ntnuß des waren Chri|stlichen glaubens [...], [Frankfurt am Main: Peter Braubach, 1551], VD16 C 3968, übersetzt und herausgegeben von Matthias Flacius Illyricus. Das italienische Original dieses Textes ist die Trostschrift des unter den italienischen Glaubensflüchtlingen in Graubünden wirkenden reformierten Predigers Giulio Della Rovere (Giulio da Milano), ESORTA=|TIONE ALLI | DISPERSI PER ITALIA,| [...], [Poschiavo: Dolfino Landolfo] 1549.

Die Überlieferung im *Codex Geiser* umfasst (1) den Brief Algeris vom 21. Juli 1555, (2) den Bericht über Verhaftung, Prozess und Hinrichtung und (3) die Nachschrift des Daniel Graff. Der hochdeutsche Text entspricht, wie ein Vergleich anhand von Geisers Typoskript ergibt, weitgehend dem niederdeutschen Text der *Märtyrerspiegel*. Die umfangreichste Abweichung betrifft einen Abschnitt im Brief Algeris, der im *Codex Geiser* vielleicht aufgrund eines Blattverlustes (oder weil der Abschreiber eine Seite überschlug) ausgefallen ist. Interessanter ist jedoch ein Textüberschuss des *Codex Geiser* am Schluss der Nachschrift, der mit der Angabe endet, daß die Schrift 1565, neun Jahre nach Algeris Hinrichtung, in Mähren verfasst worden sei („Da. Gr. ein Bruder in der Hoffnung Christy 1565 aus Jsswitz in Mähren“). Die Ortsangabe „Jsswitz“ ist anscheinend verschrieben und lässt keine eindeutige Identifizierung der Ortschaft zu. In Frage kämen z. B. Jaispitz (Jevišovice) oder Auspitz (Hustopeče). An beiden Orten waren verschiedene täuferische Gruppierungen ansässig.⁵²

Die Datumsangabe 1565 stützt die oben geäußerte Vermutung, dass der von Daniel Graff wiedergegebene Text des Briefs Algeris nicht auf einer unabhängigen handschriftlichen Überlieferung beruht, sondern aus Heinrich Pantaleons 1563 erschienener *Martyrum Historia* stammt, also aus dem Lateinischen (und nicht aus dem italienischen Originalwortlaut) übersetzt ist. Es scheint also, dass Daniel Graff lange nach seinem Romaufenthalt auf Pantaleons Märtyrerbuch und darin auf Algeris Brief stieß und dies zum Anlass nahm, der reformierten Märtyrer-Memoria eine um eigene Erinnerungen erweiterte täuferische Version entgegenzustellen.

Der Titel der Algerius-Flugschrift des Daniel Graff ist nicht direkt bezeugt. Im *Codex Geiser* ist der ganze Algerius-Abschnitt überschrieben: „Folget ein Sendbrieff vom Allgery den brüderen im Welschland zugeschriben.“⁵³ Im *Märtyrerspiegel* von 1631 lautet die Überschrift des Briefs: „Eenen troostelijcken send-brief van eenen genaemt Algerius, die om't getuygenisse Iesu sijn bloet vergoten heeft, ende is op-gheoffert binnen der stadt Roma in't jaer ons Heeren 1557.“⁵⁴

52 Vgl. Jarold Knox Zeman, Historical Topography of Moravian Anabaptism. In: Mennonite Quarterly Review 41, 1967, S. 40-78, 116-160, dort S. 42 f., 63 f.

53 *Codex Geiser* (Typoskript), S. 129.

54 [De Ries], *Martelaers spiegel der werelose christenen*, S. 213.

In einem weiteren Zeugen für die Existenz des verschollenen Drucks, dem unten näher zu besprechenden Lieddruck, der eine Versifikation des Algerius-Stoffs enthält, heißt es auf dem Titelblatt: „Ein sendtbrieff von einen fromen marterer Algerius genand, wilcher zů Rom mit seden heissen oel geto(e)dt, darnach zu puluer verbrandt 1557, auß italianischer sprach in hochdeu(e)tsch bracht 1561 [...]“.⁵⁵ Nimmt man diese indirekten Zeugnisse zusammen, kann man vermuten, dass der Titel der Flugschrift Graffs etwa *Ein Sendbrief von einem Algerius genannt* oder ähnlich gelautet haben könnte.

Eigenartig an den Angaben in dem besagten Lieddruck ist, dass die ProsaVorlage dort ausdrücklich als Übersetzung „auß italianischer sprach“ bezeichnet wird und dass als deren Erscheinungsdatum das Jahr 1561 genannt wird. Wenn Graff den italienischen Orginaltext besessen hätte und seine Algerius-Flugschrift schon 1561 erschienen wäre, dann wäre Graff von Pantaleons lateinischer Text (1563) unabhängig, was aber ganz unwahrscheinlich ist. Daher muss man wohl der Angabe „auß italianischer sprach“ misstrauen und annehmen, dass es sich bei „1561“ um einen Fehler statt „1565“ handelt.

2.3 Der Verfasser Daniel Graff

Bei „Da. Gr.“ handelt es sich, wie bereits vorweggenommen, um den Täufer Daniel Graff, der von Dezember 1559 bis April 1560 wiederholt in der Korrespondenz Caspar Schwenckfelds erwähnt ist. Graff stammte aus Breslau und war von Beruf Schneider. Er traf nach einem längeren Aufenthalt in Italien im Dezember 1559 in Augsburg ein, was sich gut zu der Angabe fügt, wonach sich der Verfasser der Algerius-Flugschrift im September 1557 in Rom aufgehalten hatte. In Augsburg war Graff vor seiner Weiterreise nach Schlesien eine Zeitlang bei Caspar Glaner, einem Anhänger Caspar Schwenckfelds, zu Gast. Den Kontakt zu den Augsburger Schwenckfeldern hatte ein Magister Lucas Pomisius vermittelt, den Graff aus Italien kannte und mit dem er im Herbst 1559 über theologische Fragen korrespondiert hatte, als Graff sich in Mailand und Pomisius sich vorübergehend in Nürnberg aufhielt.⁵⁶ Bereits

55 Ein sendtbrieff von einen fromen marterer Algerius, o.O., 1569, Bl. A1r; dazu vgl. unten, Abschnitt 2.4.

56 Vgl. Corpus Schwenckfeldianorum, Bd. 17, 1960, S. 213f.; zu Graffs Gastgebern in Augsburg vgl. Caroline Gritschke, 'Via Media' Spiritualistische Lebenswelten und Konfessionalisierung. Das süddeutsche Schwenckfeldertum im 16. und 17. Jahrhundert, Berlin 2006, S. 154. – Lukas Pomisius aus Elterlein im Erzgebirge führte zwischen 1544 und 1575 ein Scholarenleben an deutschen und italienischen Hochschulen. Zeitweise ein Anhänger

am Abend nach seiner Ankunft in Augsburg kam es zu einem Streit zwischen Graff und seinen schwenckfeldischen Gastgeber über die äußerlichen „Zeremonien“, insbesondere Taufe und Abendmahl. Die Diskussionen mit Graff im Winter 1559/60 und im Frühjahr 1560 lösten unter den Augsburger Schwenckfeld-Anhängern beträchtliche Unruhe aus, die Schwenckfeld durch Briefe an seine Anhänger wieder beizulegen suchte.⁵⁷

Graff selbst richtete am 24. April 1560, zwei Wochen vor seiner geplanten Abreise nach Schlesien, einen Brief an Schwenckfeld. Er berichtete in dem Schreiben, das in Abschrift in der Staatsbibliothek Berlin überliefert ist, dass er, während er sich noch in Italien aufhielt, Schwenckfelds Schriften mit so großer Zustimmung gelesen habe, dass er sich „willig dafür hette in todt geben“. Da ihm jedoch Pomisius brieflich nicht ausreichend Aufschluss über „etliche unverstendige puncten undt articul“ Schwenckfelds geben konnte, sei Graff „selbs persönlich herauß ins Teutschlandt gezogen“, um dort Antworten auf seine Fragen zu finden. Graff war davon ausgegangen, dass Schwenckfelds Lehre durchaus mit der Praxis von Taufe und Abendmahl vereinbar sei. Erst in Augsburg sei ihm zu seiner großen Enttäuschung deutlich geworden, dass er Schwenckfelds Lehre bisher missverstanden habe.⁵⁸

Schwenckfelds Antwort war ein langes Schreiben vom 30. April 1560. Schwenckfeld vermutete offenbar, Graff sei ein Anhänger Pilgram Marpecks (der 1556 in Augsburg gestorben war) und Leupold Scharnschlagers (der in Illanz in Graubünden lebte und dort 1563 starb). Um seinen „lieben landtsmann“ auf den rechten Weg zu bringen, rekapitulierte Schwenckfeld ausführlich seine Auseinandersetzungen mit Scharnschlager.⁵⁹ Graff hatte sich in der Tat mit Schwenckfelds Polemik gegen Pilgram Marpeck beschäftigt. In seinem Schreiben an Schwenckfeld vom 24. April 1560 heißt es: „Was Pilgram unndt andere mit eüch für ein kampff haben geführet der Gotheit undt menschheit Christi halb, hab ich zum theil mit schmerzen gelesen, darinn ir in mit so ungemessener undt grausamen beschuldigung beschuldigt, als ob in irthumb nie kein ärgerer mensch je uffgestanden sey, laß ich Gott urttheilen, der sein

Schwenckfelds, trat er 1568 zum Katholizismus über und starb 1601 als Karthäusermönch in Buxheim bei Memmingen.

57 Vgl. Corpus Schwenckfeldianorum, Bd. 16, 1959, S. 968-979, 991-993; Bd. 17, 1960, S. 27-31.

58 Vgl. Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. germ. fol. 343, Bl. 95r-104v, die Zitate dort Bl. 96v, 96r.

59 Vgl. Corpus Schwenckfeldianorum, Bd. 17 (1960), S. 213-232.

undt unser aller richter ist, ist mir zu hoch etc. Mich tröstet aber daneben, das der fridsame Herr undt trewer hört (der all unser schaden kann heilen) uns so gnediglich tröstet, da er spricht, alle sünd, so der mensch thut, würt im vergeben werden, auch die lesterung in den Sunn, aber etc. [Mt 12,31f]. Hoffe demnach nicht (so es je so grober irthumb sein soltt), das ers mit willen undt wider sein gewißen gethan hab etc. Doch wie dem allenn, so weiß ich von Gottes gnad undt güete wol, das ich weder an Bilgram noch andere gebunden bin, sonder allein die warheit nim ich an, die durch solche herfürtragen würdt. Von eines irthumbs wegen kann ich das gutt sampt dem bösen nit verwerffen. Es haben wol andere undt heiligere männer Gottes gestraucht, der Herr aber hatt sie wider auffgerichtet zu seinem ewigen lob.⁶⁰

War Daniel Graff also ein Anhänger Marpecks bzw. der „Bundesgenossen“? Die offenen Formulierungen, die er in seiner Stellungnahme zu Marpeck wählt, lassen sowohl eine bejahende als auch eine verneinende Antwort möglich erscheinen. Dass er „nicht an Bilgram oder an andere gebunden“ sei, „sondern allein die Wahrheit“ annehme, hätte sicherlich auch ein Marpeck-Anhänger schreiben können, legten doch die „Bundesgenossen“ großen Wert darauf, dass ihre Gruppenidentität nicht von Personen abhängt.⁶¹ Allerdings erscheint es völlig ausgeschlossen, dass ein Marpeck-Anhänger eingeräumt hätte, Marpeck befinde sich ausgerechnet in der Frage des Verhältnisses von göttlicher und menschlicher Natur Christi (also dem theologischen Hauptproblem des Konflikts zwischen Marpeck und Schwenckfeld⁶²) im Irrtum und habe sich möglicherweise sogar der „Lästerung wider den Sohn“ (Mt 12,31f) schuldig gemacht. Es ist daher kaum anzunehmen, dass Graff den marpeckitischen „Bundesgenossen“ angehörte. Ebenso ist auszuschließen, dass Graff Hutterer war; weder sein Name noch der des Märtyrers Algerius tauchen in der hutterischen Überlieferung auf.

In der Tat wird Graff in der Abschrift aus dem Besitz des Straßburger Schwenckfelders Daniel Sudermann (1550- um 1631), in der Graffs Schreiben und Schwenckfelds Antwort überliefert sind, ausdrücklich

60 Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. germ. fol. 343, Bl. 103r.

61 Vgl. Heinold Fast und Gottfried Seebaß (Hg.), Briefe und Schriften oberdeutscher Täufer 1527–1555: Das „Kunstabuch“ des Jörg Probst Rotenfelder gen. Maler, Gütersloh 2007, S. 483; dazu Martin Rothkegel, Die Austerlitzer Brüder: Pilgram Marpecks Gemeinde in Mähren, in: Astrid von Schlachta und Anselm Schubert (Hg.), Grenzen des Täufertums/Boundaries of Anabaptism. Neue Forschungen, Gütersloh 2009, S. 232–270, dort S. 254.

62 Vgl. Neal Blough, Christ in Our Midst. Incarnation, Church and Discipleship in the Theology of Pilgram Marpeck, Kitchener, ON, 2007, S. 101–185.

als „Schweizer Bruder“ bezeichnet: „Zwen sendtbrief. Den ersten hatt Daniel Graff, ein Schweitzer Bruder, an herren Caspar Schwenckfeldt geschribenn, der ander brieff herren Caspar Schwenckfeldts antwort, beide in anno 1560 übersendet worden.“⁶³ Für die Zugehörigkeit Graffs zu den „Schweizer Brüdern“ spricht neben dieser Überschrift (bei der allerdings unklar ist, woher die Information stammte) auch die Rezeption der Algerius-Flugschrift im Bereich der „Schweizer Brüder“, die somit in den Kontext der oben erwähnten Märtyrer-Publizistik der „Schweizer Brüder“ der 1560er Jahre einzuordnen ist.

Vielleicht siedelte Graff von Mähren später in die Niederlande über und schloss sich dort einer niederländischen Täufergruppe an, denn 1575 wird, wie Steven Blaupot ten Cate (1842) aufgrund einer nicht identifizierten Quelle mitteilte, ein „Daniel Grof“ als Mitglied einer Delegation von drei „Lehrern“ der Flamingen Mennoniten genannt, die im Neckartal mit den „Hochdeutschen“ bzw. „Schweizer Brüdern“ verhandelten.⁶⁴ Es ist gut möglich, dass es sich dabei um denselben Daniel Graff handelte, der zehn Jahre zuvor die Algerius-Flugschrift verfasst hatte.

2.4 Versifikationen des Algerius-Stoffs

Ähnlich wie die *Confessio* des Druckers Thomas von Imbroich in ein Märtyrerlied umgesetzt wurde, das zunächst als Liedflugschrift erschien und später mehrmals nachgedruckt wurde, wurde Graffs Algerius-Flugschrift in einer Märtyrerballade verarbeitet, die 1569 als Lieddruck erschien. Das einzige bekannte Exemplar befindet sich im Slowakischen Nationalarchiv in Pressburg (Bratislava). Der vollständige Titel lautet:

*Ein sendt | Brieff von einen fromen Mar=|terer Algerius genand/ wilcher
zû Rom | mit seden heissen Oel geto(e)dt/ dar=|nach zu Puluer verbrandt. |
1557. | Auß Jtalianischer Sprach in | hoch Deu(e)tsch bracht/ 1561. Newling
in | ein Liedt gemacht/ 1569. gantz gru(e)ndt|lich lo(e)blich zu(e) singen/
Jm thon/ ge=|nadt friedt von dem Herren | Oder das knaben liedt. | Ein
ander Liedt wider die zeit=|liche sorge der Welt/ Jm thon zu Ko=|stens was
ein Kauffman reich. | Oder alles was Gott lert laß | dir lieb sein. |*

63 Berlin, Preußische Staatsbibliothek, Ms. germ. fol. 343, Bl. 94r.

64 Vgl. Blaupot ten Cate, *Geschiedenis der doopsgezinden*, Bd. 1, 98; Christian Hege, *Die Täufer in der Kurpfalz. Ein Beitrag zur badisch-pfälzischen Reformationsgeschichte*, Frankfurt am Main 1908, S. 150; Oyer, *The Strasbourg Conferences*, S. 226; Fast, *Wie sind die oberdeutschen Täufer*, S. 91f.

[8] Bl. 8° (A₈). Exemplar: Bratislava, Slovenský národný archív, Knížnica Bratislavskej kapituly, Signatur: Haer. 243 (Teil 2).⁶⁵

Das Heftchen enthält das Lied „Ein liedt von einem jungen knaben“, einen überleitenden Vierzeiler⁶⁶ und ein zweites Lied „O mensch, bedenck die kurtze zeit“. Von diesen beiden Liedern, deren Verfasser unbekannt sind, interessiert hier nur das erste (das zweite findet sich auch in der dritten, vierten und fünften Ausgabe des *Schön Gesangbüchlein*⁶⁷). Die von zahlreichen niederdeutschen Formen (die auf eine niederrheinische Herkunft des Drucks schließen lassen) durchsetzte und von zahlreichen Druckfehlern entstellte Versifikation setzt die Stücke (1) und (2) der Algerius-Flugschrift des Daniel Graff, also den Brief des Algerius und den Bericht über Verhaftung, Prozess und Hinrichtung, in eine singbare, aber kunstlose Ballade um. Die Strophen 1-4 enthalten eine auf dem Bericht (2) beruhende Einführung zu Herkunft und Verhaftung des Algerius, die Strophen 5-37 beruhen auf dem Text des Briefs (1), die Strophen 38-41 gehen wieder auf den Bericht (2) zurück und erzählen von der Überführung des Algerius von Padua nach Venedig und der Hinrichtung in Rom. Die Strophen 42-43 richten eine abschließende Ermahnung an die Zuhörer.⁶⁸

Das Pressburger Exemplar des Liederdrucks ist an ein unvollständig erhaltenes Exemplar der dritten Auflage des *Schön Gesangbüchlein* angebunden. In der vierten und fünften Auflage des *Schön Gesangbüchlein* wurde der Inhalt des Liederheftchens dann in den Hauptteil übernommen.⁶⁹ Die Algerius-Ballade „Ein liedt von einem jungen knaben“ wurde somit von den „Schweizer Brüdern“ mindestens dreimal gedruckt, einmal als Einzeldruck und zweimal als Teil eines Liederbuchs.

Eine zweite Algerius-Ballade (die offenbar die ästhetisch unbefriedigende ältere Versifikation ersetzen sollte), „Als man zählt tausendfünf-

65 Vgl. Rothkegel, *The Hutterian Brethren*, S. 63f; Gottfried Seebaß (Hg.), *Katalog der hutterischen Handschriften und der Drucke aus hutterischem Besitz in Europa*, bearbeitet von Matthias H. Rauert und Martin Rothkegel, Gütersloh 2011, Bd. 1, S. 638.

66 „Des pabst hauff willen schaff sein | Man findt des wollecks [!] natur bey jn | Diß sach nicht auff ein verweisen | Die schaff werden kein wolffe todt beissen“, *Ein sendtbrief*, Bl. A7r

67 Vgl. Wolkan, *Die Lieder der Wiedertäufer*, S. 92, 101.

68 Vgl. Lieseberg, *Studien zum Märtyrerlied der Täufer*, S. 97-99.

69 Vgl. Rothkegel, *The Hutterian Brethren*, S. 62f; nach der vierten und fünften Auflage des „*Schön Gesangbüchlein*“ ist der Text des anonymen Algerius-Liedes abgedruckt in: Philipp Wackernagel (Hg.), *Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zum Anfang des XVII. Jahrhunderts*, Bd. 5, Leipzig 1877, S. 811-814, Nr. 1087.

hundert Jahr“, stammt von Hans Büchel (auch Bühell oder Bichel), einem Ältesten der „Schweizer Brüder“. Sie wurde zusammen mit vier weiteren Liedern desselben Verfassers, erstmals im *Ausbund* von 1583 gedruckt und wurde in den zahlreichen späteren Ausgaben des *Ausbund* immer wieder nachgedruckt.⁷⁰ Büchel stammte aus „Murr“ (wahrscheinlich Muhr im Salzburgischen) und war von Beruf Schuhmacher. Von ihm ist ein Brief aus dem Jahr 1555 im *Kunstbuch* erhalten, der bezeugt, dass Büchel damals noch dem Netzwerk der „Bundesgenossen“ angehörte. 1571 nahm er, inzwischen Angehöriger der „Schweizer Brüder“, an der Täuferdisputation von Frankenthal teil. 1573 besuchte er als Reiseprediger den kleinen, ehemals mit Marpeck verbundenen Täuferkreis in Augsburg. Seinen Wohnsitz hatte Büchel in Württemberg, wo er noch 1586 als Ältester der „Schweizer Brüder“ wirkte.⁷¹

Büchels Lied kommt mit 20 Strophen aus, ist inhaltlich aber eng mit dem anonymen älteren Lied verwandt. Durch die zahlreichen Nachdrucke des *Ausbund* wurde Büchels Versifikation des Algerius-Stoffs zu einem festen Bestandteil der gruppenspezifischen Märtyrer-Memo-

70 Danach abgedruckt in: Wackernagel (Hg.), *Das deutsche Kirchenlied*, Bd. 5, S. 738-740; vgl. Wolkan, *Die Lieder der Wiedertäufer*, S. 142-145; Lieseberg, *Studien zum Märtyreriied*, S. 99-101.

71 Zu ihm vgl. Protocoll. | Das ist/ Alle handlung des ge=|sprechs zu Franckenthal [...] |, Heidelberg: Johann Mayer, 1571, VD16 P 5105, passim; Manfred Krebs (Hg.), *Baden und Pfalz (Quellen zur Geschichte der Täufer, 4)*, Gütersloh 1951, S. 182, 198; Friedwart Uhland, *Täuferium und Obrigkeit in Augsburg im 16. Jahrhundert*, Diss. Tübingen 1972, S. 271; Gustav Bossert (Hg.), *Herzogtum Württemberg (Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer, 1)*, Leipzig 1930, S. 505, 606f; Claus-Peter Clasen, *Die Wiedertäufer im Herzogtum Württemberg und in benachbarten Herrschaften. Ausbreitung, Geisteswelt und Soziologie (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, B 32)*, Stuttgart 1965, S. 64-66. – Die von mir in Fast und Seebaß (Hg.), *Briefe und Schriften*, S. 586, gemachte Aussage, Büchel sei 1557 bei der Anhörung einer Täuferdelegation in Pfeddersheim zugegen gewesen (so jüngst auch Astrid von Schlachta, *Der Befehl Christi – Lutheraner und Taufgesinnte im Pfeddersheimer Religionsgespräch*, in: Volker Gallé und Wolfgang Krauß (Hg.), *Zwischen Provokation und Rückzug. Die Politik der Radikalen Reformation im Südwesten*, Worms 2016, S. 157-176, dort S. 170f), erscheint mir inzwischen fraglich. Er ist jedenfalls nicht genannt in den handschriftlichen „Acta Colloquii habiti cum Anabaptistis in Pfeddersheim Anno 1557, 25. Augusti“, Zittau, Christian Weise Bibliothek, Theol. 4° 610, wo erwähnt ist, dass sich unter den 39 in Pfeddersheim erschienenen Täufnern die Vorsteher „Diebolt Winter von Ingweiler, Hans Schoch von Almendingen und Cyriacus Mör, geboren zu Niederhausen under der Grafschaft Schleiden“ befanden. Diebolt Winter und Hans Schoch werden in anderen Quellen ausdrücklich als Älteste der „Schweizer Brüder“ bezeichnet, Cyriacus Mör ist ansonsten unbekannt. Die Zittauer Überlieferung des Pfeddersheimer Gesprächs weicht von der Fassung ab, die in der Handschrift FB Gotha, Chart. A 94, überliefert ist (vgl. John S. Oyer, *The Pfeddersheim Disputation, 1557*, in: *Mennonite Quarterly Review* 60, 1986, S. 304-351).

ria der „Schweizer Brüder“. Eine auf drei Strophen gekürzte und stark bearbeitete Fassung des Liedes fand im frühen 19. Jahrhundert Eingang in die Sammlung *Des Knaben Wunderhorn*.⁷² Johann Wolfgang von Goethe notierte nach der Lektüre der romantischen Bearbeitung, die den ursprünglichen Kontext der Strophen nicht mehr erkennen lässt: „Algerius: Fromm, zart und voll Glaubenskraft.“⁷³ Damit war die Rezeptionsgeschichte der täuferischen Algerius-Memoria bei einer ästhetisierenden Lektüre angelangt, die von der außerordentlichen Grausamkeit der Hinrichtungsszene, die Graff in seiner Algerius-Flugschrift von 1565 und Jan Luyken in seiner Phantasiedarstellung von 1685 drastisch vor Augen geführt hatten, nichts mehr erkennen ließ.

3. Ergebnis

Der evangelische Glaubenszeuge Pomponio Algieri aus Nola wurde am 19. August 1556 in Rom hingerichtet. Seinem Gedächtnis ist ein Abschnitt in einem auf Hans de Ries zurückgehenden Märtyrerbuch von 1631 und im berühmten *Märtyrerspiegel* des Tieleman Jansz van Bracht (1660/85) gewidmet. Die Analyse der niederländisch-mennonitischen Algerius-Texte, in denen Algieri als täuferischer Märtyrer beansprucht wird, führte auf die Spur einer Märtyrerflugschrift der „Schweizer Brüder“ und ihres Verfassers, des Täufers Daniel Graff aus Breslau, der sich 1557 in Rom aufgehalten hatte. Vom Druck der Algerius-Flugschrift ist kein Exemplar erhalten, ihre Existenz und ihr Text sind jedoch in einem Lieddruck des 16. Jahrhunderts, in einer niederländischen Übersetzung des 17. Jahrhunderts und in einer hochdeutschen Abschrift des 18. Jahrhunderts bezeugt. Graffs deutsche Übersetzung des Gefängnisbriefs des Algerius beruht offenbar auf der lateinischen Fassung, die der Lutheraner Heinrich Pantaleon 1563 in seiner *Martyrum Historia* abgedruckt hatte. Die ebenfalls von Pantaleon abhängige kurze Schilderung des Schicksals des Märtyrers wurde von Graff um Informationen, die er 1557 in Rom gesammelt hatte, erweitert. Die Algerius-Flugschrift wurde von Graff 1565 in Mähren verfasst, erschien aber wahrscheinlich in den Rheinlanden im Druck. Sie ist Teil einer

72 Achim von Arnim und Clemens Brentano, *Des Knaben Wunderhorn*, Bd. 1, Heidelberg 1806, S. 353f; vgl. Ferdinand Rieser, ‚Des Knaben Wunderhorn‘ und seine Quellen. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Volksliedes und der Romantik, Dortmund 1908, S. 121-123; Victor G. Doerksen, *The Anabaptist Martyr Ballad*, in: *Mennonite Quarterly Review* 51, 1977, S. 5-21, dort S. 12.

73 Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand, Bd. 33, Stuttgart und Tübingen 1830, S. 199.

Serie von Märtyrer-Traktaten der "Schweizer Brüder", die seit 1562 im niederrheinischen Raum im Druck erschienen und zu der auch Flugschriften über Michael Sattler (+1527), Thomas von Imbroich (+1558), Soetken van den Houte (+1560), Matthias Servaes (+1565) und Konrad Koch (+1565) gehörten.

Anhang auf den nachfolgenden Seiten

Titelblätter von Liederbüchern und Märtyrerflugschriften der „Schweizer Brüder“. Trotz der klandestinen Drucklegung in unterschiedlichen Druckereien wurden die Titelblätter der Publikationen der „Schweizer Brüder“ anscheinend bewusst ähnlich gestaltet.



Abb. 2: Etliche schöne christliche Gesänge,
[Frankfurt: Georg Rab] 1564



Abb. 3: Ausbund etlicher schöner christlicher
Gesänge, o.O., 1583, VD16 A 4370

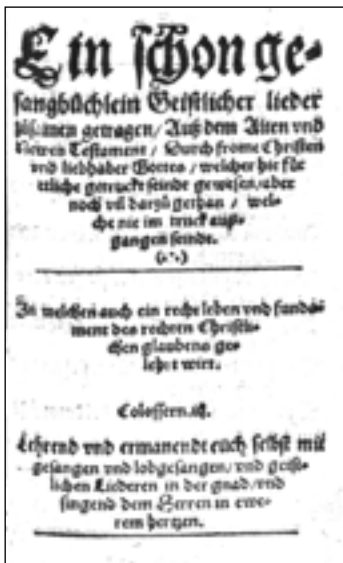


Abb. 4: Schön Gesangbüchlein, 2. Ausgabe
[wahrscheinlich Köln: Anton Caesar, um 1563-65],
VD16 ZV 14006

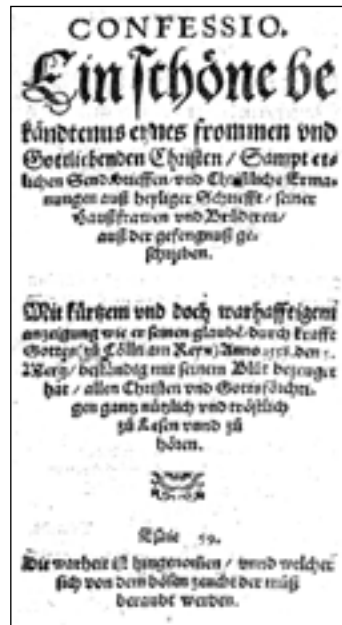


Abb. 5: Thomas von Imbroich, Confessio, o.O.,
[nach 1558], VD16 8520

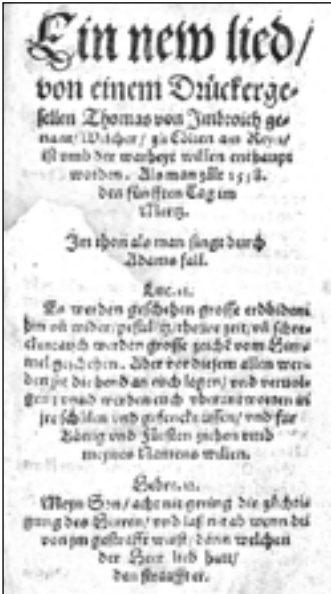


Abb. 6: Ein neu Lied von einem Druckergesellen, Nachdruck als Anhang zu Thomas von Imbroich, Confessio, o.O., [nach 1558], VD16 8522



Abb. 7: Soetken van den Houte, Testament, o.O., [nach 1560], VD16 ZV 8104

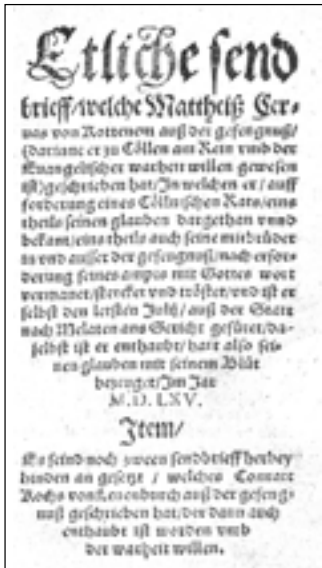


Abb. 8: Matthias Servaes, Etliche Sendbriefe; Conrad Koch, Zwei Sendbriefe, o.O., [1565 oder später]

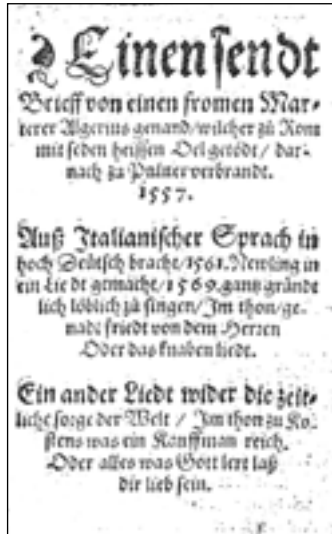


Abb. 9: Ein Sendbrief von einem frommen Märtyrer Algerius (Lieddruck), o.O., 1569